

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

1919-1920

Göller, A.: Der Forstwart als Pilzlehrer

[urn:nbn:de:bsz:31-190101](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-190101)

unter Edelpilz (ling) den Herrenpilz versteht, der wegen seines häufigen Vorkommens, seiner Ausgiebigkeit wie seines Wohlgeschmacks allgemein als der beste gilt und auch von jedem Schulkinde sicher erkannt wird.

Auch scheint mir der alte Name Egerling vollkommen verständlich und auch bezeichnend, da die meisten Psalliota-

arten ja tatsächlich in der Regel auf freiem Felde gefunden werden.

Obwohl ich fürchte, bei vielen damit nur offene Türen einzurennen, möchte ich zum Schlusse noch bemerken, daß der in Österreich ganz unverstandene Name Bovist niederdeutscher Herkunft ist, sich von Buben-Fist ableitet und hiemit seine leicht verständliche und ungezwungene Erklärung findet.

Der Forstwart als Pilzlehrer.

Von A. Göller-Mannheim.

In Baden und Hessen wurden vor einigen Jahren den Waldhütern von ihren Behörden Pilzmerkblätter eingehändigt mit der Verpflichtung, sich mit Hilfe derselben auf den ihnen unterstehenden Pilzgebieten zu orientieren und dann die Waldbesucher mit den wichtigsten Schwämmen bekannt zu machen. Im hessischen Odenwald habe ich die Beobachtung gemacht, daß dabei nicht viel herauskommt, so lange nicht alle Lehrer diese Pilze kennen gelernt und ihren Schülern und Schülerinnen im Wald und dann im Schulzimmer praktischen Pilzunterricht erteilt haben. Dieser müßte in der Jetztzeit im Lehrerseminar und in allen Schulen als einer der wichtigsten Teile des Naturgeschichtsunterrichtes betrachtet und behandelt werden.¹

In meinem Geburtsort Rettigheim bei Wiesloch sammelte ich in der vierten Oktoberwoche v. J. mit einem Freund und einer Freundin während zwei Stunden auf Kalkgebiet zwei Hängkörbe voll Pilze: Ziegenbart, Schirmpilz, Mehlpilz, Semmel-Stoppelpilz usw. Es war das in der Zeit, in der man sich in anderen Gegenden über Pilzmangel zu beklagen hatte. Der uns begegnende Forstwart hatte sich mit einer Anzahl von Schwämmen bekannt gemacht. Er sagte uns unter Bedauern, daß er den vielen Pilzsammlern keine genügende Auskunft geben könne, wenn sie ihn um die richtige Verwendung der einzelnen Schwämme-

sorten befragten. Dem Pilzmerkblatt müßte eine diesbezügliche kurze Anleitung beigegeben werden. Die hier durch den Waldaufseher berührte Lücke sollte durch die Forstämter möglichst bald ausgefüllt werden.

Allen älteren Schülern und den Waldhütern sollte man zunächst Merkblätter in die Hand geben, die eine kurze Beschreibung der für den Verkauf auf unseren Märkten zugelassenen Schwämme und der gefährlichsten Giftpilze enthalten, nebst den Verwendungs- und Aufbewahrungsarten der Speisepilze.

In Betracht müßten dabei etwa folgende 60—70 Pilze kommen: Birkenröhrling, Steinpilz, verglichen mit dem Bitterröhrling und dem Satanspilz, Butterröhrling, Flaschenbovist, Krauze Glucke, Habichtspilz, Hexenpilz, Kartoffelbovist, Kuhpilz, Maronenröhrling, Schöner Ringröhrling, Rotfußröhrling, Rothauptröhrling, Sandröhrling, Semmelporling, Semmelstoppelpilz, Speiselorchel, Speisemorchel, Totentrompete, Ziegenbart, Eichhase, Egerling (Champignon), verglichen mit dem Knollenblätterpilz, Blutreizker, verglichen mit dem Giftblätterpilz, Zottiger Birkenreizker), Brätling, Eierschwamm, Elfenbeinschneckling, Fliegenpilz, Grünreizker, Hallimasch, Kahler Krenpling, Samtfußkrenpling, Kuhmaul (Gelbfuß), Mehlpilz, Pfeffermilchling, Perlwulstling, Ritterling, Schwefelkopf, Speisetäubling, Speitäubling, Apfelgrüner Täubling, Stockpilz (mit Schwefelkopfe verglichen), Echter Tintenpilz, Schopftintenpilz.

¹ Wir verweisen auf die diesbezügliche Abhandlung von Herrn Seminarlehrer Brock auf S. 170 dieses Heftes.